

### 3 Forschungsdesign: Forschungsfragen und Methode

Wie in der Ausgangslage (s. **Kapitel 1**) ausgeführt, sind Konzepte zu digitaler Lehre seit Jahren vorhanden und sie werden im Hochschulsystem insbesondere im Kontext von Fernhochschulen und berufsbegleitenden weiterbildenden Studiengängen umgesetzt. Im Zusammenhang mit Herausforderungen und Potenzialen der Digitalisierung der Lehre war von einer neuen Verantwortungsrolle der Lehrenden und verschiedenen zu meisternden Dimensionen in der Umsetzung digitaler Lehre die Rede, angerissen wurde aber auch eine persönliche Haltung von Lehrenden als entscheidender Faktor für die Entwicklung hochwertiger digitaler Lehr-/Lernformate. Im Fokus stand ebenfalls der Aspekt zeitlicher und räumlicher Flexibilität digitaler Formate, der Hand in Hand mit der Frage nach mehr Eigenverantwortung und Selbstorganisation vonseiten der Studierenden und dem Bedarf einer Anpassung der Lehr-/Lernstrukturen einhergeht. Eine weitere in der Problemlage beleuchtete Dimension bezog sich, unter Berücksichtigung neuer Interaktions- und Kommunikationswege, auf die Rahmenbedingungen, in denen Hochschule digital stattfindet, und nicht zuletzt wurde auf die Herausforderungen der pandemiebedingten Umstellung der Hochschullehre in ein digitales Format im Frühjahr 2020 eingegangen. Dass diese Ad-hoc-Umsetzung von Präsenz auf Digital auf verschiedenen Ebenen eine rundum neue Situation darstellte, zeigten auch mehrheitlich die Ergebnisse der Studien über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Hochschullandschaft, die in **Kapitel 2** aus quantitativer und qualitativer Perspektive in den Blick genommen wurden. Ersichtlich wurde darin, dass die Hochschulen vor ganz neue Aufgaben und Herausforderungen gestellt wurden, zumal das bisherige Modell der Präsenzhochschule innerhalb von wenigen Wochen zum Modell einer geschlossenen digitalen Hochschule verändert werden musste und dies eine flächendeckende Umstellung erforderte. Zentrale Aspekte, die aus der Analyse der vorliegenden quantitativen Untersuchungen hervorgingen, umfassen zum einen die unzureichende technische Ausstattung von Hochschulen,

Studierenden und Lehrenden, beziehen sich zum anderen auf die erhebliche Mehrbelastung, die die digitale Lehre für Lehrende sowie Studierende darstellte, sowie deren negative Auswirkungen auf das psychische und emotionale Befinden der Studierenden. Auch der fehlende Austausch vor Ort, der durch die digitale Lehre nicht kompensiert werden konnte, wurde den Studienergebnissen nach zu einer Herausforderung für alle Hochschulangehörigen. Grundsätzlich wurde dabei häufiger auf quantitative Untersuchungsmethodik zurückgegriffen. Die Ergebnisse der vorliegenden qualitativen Studien lassen erahnen, dass neben den Herausforderungen in der konkreten Lehr-/Lernsituation auch Lebensbereiche, die mit dem hochschulischen Leben assoziiert sind, vom Pandemiegeschehen stark betroffen sind und auch für Studium und Lehre wiederum eine erhöhte Relevanz haben. Eine vertiefende, ganzheitliche Untersuchung fand hier jedoch noch nicht statt. Eine Erhebung von Good-Practice-Fallbeispielen für digitale Lehre liegt bis dato ebenfalls hochschulübergreifend nicht vor. Vor dem Hintergrund der Ausgangslage setzt die Forschungsfrage hier an, die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Hochschullandschaft und die Digitalisierung der Lehre aus verschiedenen Perspektiven in den Blick zu nehmen.

### 3.1 Forschungsfragen und Aufbau der Studie

Im Mittelpunkt der Studie steht die Forschungsfrage: **Welche Entwicklungspfade für Hochschule und Lehre post Corona können aus den Erfahrungen der digitalen Semester abgeleitet werden?** Der Fokus liegt dabei auf einer differenzierten Betrachtung der Situation an den HAWs in Baden-Württemberg in den beiden Corona-Semestern (SoSe 2020 und WiSe 2020/21) durch eine umfassende Nachzeichnung der Erfahrungen von Hochschulleitungen, Lehrenden und Studierenden. Die Untersuchung zielt auf empirisch gesicherte Ergebnisse ab, aus denen sich belastbare Erkenntnisse zur Entwicklung von Handlungsempfehlungen für Hochschulen post Corona hervorgehen. Vor dem Hintergrund dieser Zielsetzung setzte sich das Untersuchungsdesign inhaltlich-methodisch aus drei Zugängen zusammen, in denen jeweils unterschiedliche Teilforschungsfragen entwickelt wurden, um thema-

tisch sowie zielgruppenspezifisch verschiedene Perspektiven zu erfassen. **Abbildung 3** visualisiert die Forschungsschwerpunkte der drei Zugänge.

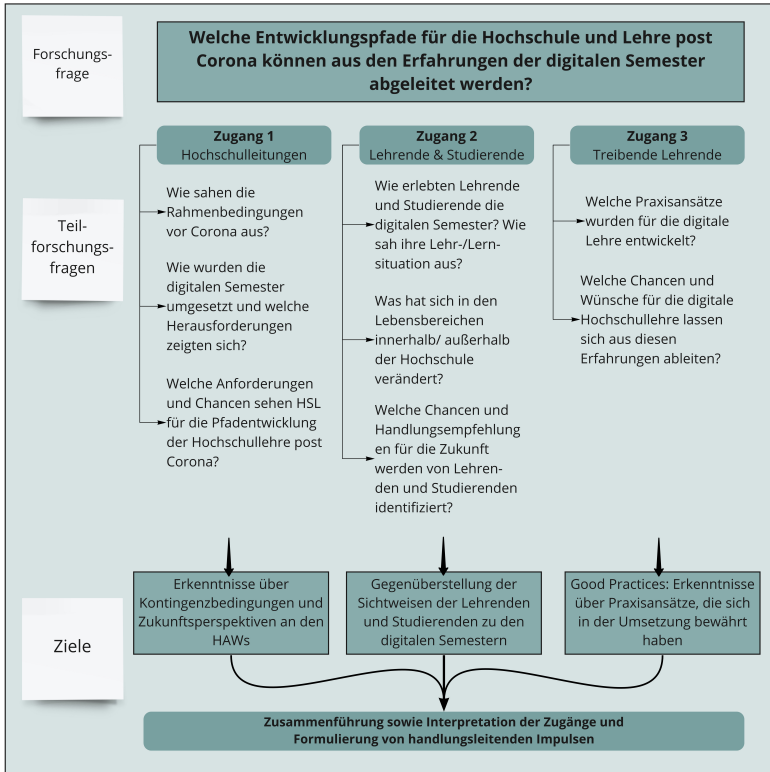


Abbildung 3: Forschungsfragen der drei Zugänge

Die Studie ist wie folgt aufgebaut: Im Zugang 1 (s. **Kapitel 4**) wird der Frage nach den Kontingenzzbedingungen der Corona-Semester und der Zukunftsperspektive der Hochschulen post Corona aus Sicht der Hochschulleitungen nachgegangen. Der Kontingenzzrahmen spannt sich im Spannungsfeld zwischen der absoluten Handlungsnotwendigkeit und der Unmöglichkeit der Situation und ihrer (teilweise nicht vorhandenen) Rahmenbedingungen auf. Hier entsteht ein Handlungsfeld, das es zu gestalten notwendig macht. Im Zugang 2 (s. **Kapitel 5**) wird untersucht,

wie Lehrende und Studierende die Corona-Semester erlebt haben, vor welche Herausforderungen sie gestellt wurden und welche Chancen sie auf ihren bisherigen Erfahrungen basierend für die Hochschule post Corona sehen. Hier liegt das Augenmerk darauf, wie einzelne Personen und Personengruppen innerhalb der Kontingenztbedingungen agiert haben. Zugang 3 (s. **Kapitel 6**) widmet sich der Frage, welche Praxisansätze sich aus der Sicht von Lehrenden bewährt haben, die teils seit mehreren Jahren digitale Elemente in ihre Lehre einbinden und versuchen, an ihren Hochschulen die Digitalisierung voranzutreiben. Ziel ist hierbei, Good-Practice-Beispiele zu identifizieren und diese mittels Fallbeschreibungen zu erfassen. In **Kapitel 7** werden die Ergebnisse der drei Forschungszugänge zusammengeführt und mit Bezugnahme auf die übergeordnete Forschungsfrage diskutiert und interpretiert. Darauf aufbauend werden Handlungsimpulse für Hochschule und Lehre post Corona entwickelt. Der Ausblick in **Kapitel 8** resümiert die Studie.

## 3.2 Methode

### 3.2.1 Qualitative Inhaltsanalyse

Für die Beantwortung der forschungsleitenden Fragen wurde ein qualitatives Forschungsdesign gewählt. Ergänzend zu den bereits vorliegenden quantitativen Studien zu Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Studieren und Lehren an Hochschulen seit Sommersemester 2020 (s. **Kapitel 2**) wird in der vorliegenden Studie das Ziel verfolgt, die Perspektiven aller Beteiligten aus einer qualitativen Sicht zu beleuchten. Die Entscheidung für ein qualitatives Untersuchungsdesign ging also mit der Zielsetzung einher, die Beteiligten selbst zu Wort kommen zu lassen, um auf deren subjektives Erfahrungswissen zurückzugreifen, dabei differenzierte Bedeutungs- und Begründungszusammenhänge zu erfassen und darauf basierend ein möglichst umfassendes Bild der beiden Corona-Semester zu rekonstruieren. Durch ein vertiefendes Verstehen der Alltagserfahrungen besteht der Grundsatz des qualitativen Analyseverfahrens im Zuge der Mayringschen Tradition in der Einbettung des zu analysierenden Materials in größere Kommunikationszusammenhänge,

um „latente Sinngehalte“ (Mayring & Fenzl, 2014) in einem stark regelgeleiteten und intersubjektiv überprüfbaren Vorgehen zu erfassen.

Die empirische Datenerhebung basierte auf leitfadengestützten Einzelinterviews und Fokusgruppen (für eine Übersicht des Datenerhebungsverfahrens in den drei Forschungszugängen s. **Abbildung 4 in Kapitel 3.2.2**), die im Zeitraum von Januar bis März 2021 durchgeführt wurden. Für die Strukturierung der Befragung wurde in den drei Zugängen je ein Interviewleitfaden entwickelt, der sich thematisch an den jeweils zielgruppenspezifischen Teilforschungsfragen orientierte (genaue Erläuterung s. **Kapitel 4, Kapitel 5** und **Kapitel 6**). Alle Interviews wurden mithilfe eines Videokonferenzsystems durchgeführt und nachträglich transkribiert. Die Transkription folgte den Regeln von (Kuckartz, 2018) und (Dresing & Pehl, 2018). Zur weiteren computerunterstützten Auswertung in MAXQDA 2021 (VERBI Software, 2019) wurden die Interviews im Sinne einer zugesicherten Anonymisierung nach (Meyermann & Porzelt, 2014) aufbereitet. Die Datenanalyse erfolgte auf der Grundlage von Kuckartz' inhaltlich-strukturierender Inhaltsanalyse, die Schreier treffend als eine Methode beschreibt, deren Kern darin besteht, „am Material ausgewählte inhaltliche Aspekte zu identifizieren, zu konzeptualisieren und das Material im Hinblick auf solche Aspekte systematisch zu beschreiben“ (Schreier, 2014, S. 5). Ausgehend von den Teilforschungsfragen wurde in den Zugängen jeweils ein Kategoriensystem mit a priori definierten Hauptkategorien entwickelt, um die Interviews aussagekräftig strukturieren und möglichst viele Dimensionen abbilden zu können. Der inhaltlichen Datenauswertung folgten im letzten Schritt die Zusammenführung und die Interpretation der Ergebnisse aus den drei Zugängen vor dem Hintergrund der übergeordneten Forschungsfrage. Darauf aufbauend wurden Handlungsempfehlungen für Hochschule und Lehre post Corona konzipiert.

### 3.2.2 Sampling

Die Fallauswahl erfolgte in erster Linie auf der Basis inhaltlicher Repräsentativität und folgte dem Prinzip der Varianzmaximierung (Patton, 2002), d. h. die Interviews mit verschiedenen Personengruppen – sprich Mitgliedern von Hochschulleitungen, Lehrenden und Studierenden –

zielten auf eine möglichst reichhaltige und vielfältige Einsicht in verschiedene Handlungsebenen der HAWs in Baden-Württemberg. Der Fokus lag dabei auf der Abbildung von Kontingenzbedingungen, Erfahrungen und Zukunftsperspektiven hinsichtlich digitaler Hochschullehre. An der Interviewstudie beteiligten sich elf von insgesamt 24 Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg, indem sie durch die Vermittlung von Interviewpartner\*innen den Feldzugang sicherstellten:

- Hochschule Aalen
- Hochschule Albstadt-Sigmaringen
- Hochschule Biberach
- Hochschule Esslingen
- Evangelische Hochschule Freiburg
- Hochschule Heilbronn
- Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft
- Hochschule der Medien
- Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen
- Hochschule Reutlingen
- Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd

Die Größe der beteiligten HAWs anhand der durchschnittlichen Studierendenzahl wurde in **Abbildung 4** visualisiert.

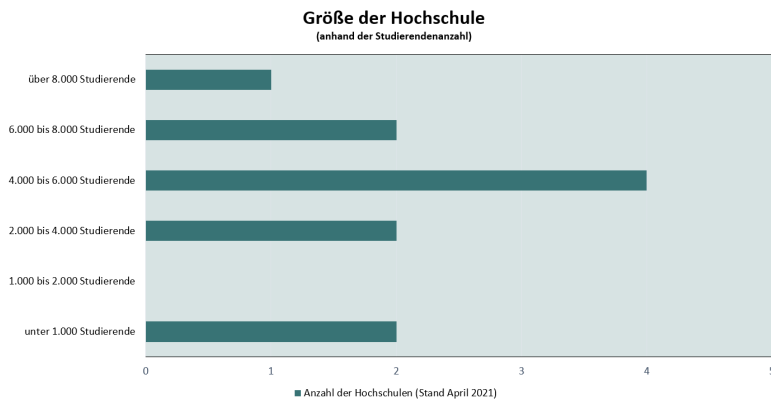
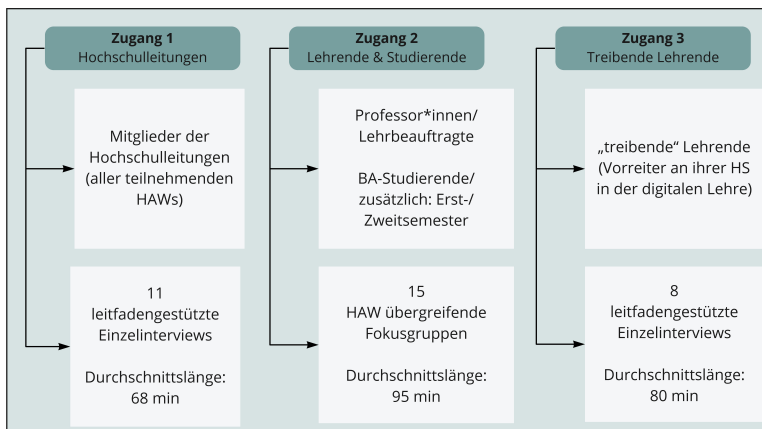


Abbildung 4: Größe der beteiligten HAWs (2021)

Die Datengrundlage bestand aus 34 Interviews mit insgesamt 86 Teilnehmenden. Davon wurden im Forschungszugang 1 elf leitfadengestützte Einzelinterviews mit Hochschulleitungen geführt. Im Forschungszugang 2 fanden 15 HAW-übergreifende Fokusgruppen statt, jeweils in Gruppen von zwei bis sechs Professor\*innen bzw. Bachelorstudierenden (darunter auch Lehrbeauftragte und Erst- bzw. Zweitsemester). Im Forschungszugang 3 wurden acht Einzelinterviews mit Lehrenden geführt, die durch ihre Vorerfahrung mit digitaler Lehre im Zuge der digitalen Umstellung der Lehr-/Lernsettings an ihren Hochschulen eine treibende Funktion innehatten. Die grafische Darstellung des Samples zeigt **Abbildung 5**.



*Abbildung 5: Sampling in den drei Forschungszugängen*

In den folgenden Kapiteln werden die drei hier gezeigten Zugänge einzeln vorgestellt. Auf die detaillierte methodische Vorgehensweise in den drei Zugängen wird ebenfalls in den entsprechenden Kapiteln eingegangen.

